

Laub
1 —
ZETTU
1820



Laibacher Zeitung.

N^o 16.

Dienstag

den 24. Februar

1829.

Wien den 16. Februar.

Durch außerordentliche Gelegenheit ist heute auß Rom die eben so unerwartete als höchst betrübende Nachricht von dem daselbst am 10. Februar, nach einer Krankheit von wenigen Tagen, erfolgten Ableben Sr. Heiligkeit Pappst Leo XII. angelangt.

Der heilige Vater hatte noch am 5. Morgens im besten Wohlseyn, den Kardinal - Staatssecretär Bernetti, welcher von einer heftigen Gicht befallen war, im Pallaste des Vaticanus besucht, als plötzlich in der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. das Hämorrhoidal - Übel, welchem Se. Heiligkeit seit Jahren unterworfen waren, eine so bedenkliche Wendung nahm, daß man Besorgnisse für das Leben des heiligen Vaters zu schöpfen anfang. An den folgenden Tagen namentlich am 8., traten jedoch wieder beruhigendere Symptome ein, die leider nur von kurzer Dauer waren. In der Nacht vom 8. auf den 9. hatte sich der Zustand des heiligen Vaters dergestalt verschlimmert, daß jede Hoffnung seiner Erhaltung aufgegeben wurde. Se. Heiligkeit empfangen am 9. in der Frühe um 5 Uhr die heiligen Sacramente der Sterbenden, und am folgenden Tage war Rom von der Trauer - Botschaft erfüllt, daß Leo XII. um 9 Uhr Morgens den Geist aufgegeben habe!

Der Kardinal - Staatssecretär Bernetti hat, dem Herkommen gemäß, sogleich nach dem Tode Sr. Heiligkeit seine Functionen in obgedachter Eigenschaft eingestellt, welche, während der Erledigung des apostolischen Stuhles, von dem Secretär des Kardinals - Collegiums, Monsignor Polidori, übernommen wurden. (Dest. B.)

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Den neuesten Nachrichten zufolge verhalten sich unsere Truppen, gleich denen des Feindes, vollkommen ruhig in ihren respectiven Cantonirungen. Die Kosaken streifen ungehindert zwischen Ischernowody und Basardschick und auf der Strafe von Silistria, und sind keinem Feinde begegnet. Eine kleine Abtheilung Türken, ungefähr 500 Mann stark, steht am Ufer des Kamtschick, auf der Strafe von Varna nach Búrgas. Die Truppen, welche die türkischen Besatzungen der Denau - Festungen bildeten, sind zum Theil auseinander gegangen, oder in ihre Heimath zurückgeschickt worden. Die Besatzungen sind so schwach geworden, daß die Pforte, da sie es für unerlässlich hielt, sie selbst für die Dauer des Winters zu verstärken, einen Theil der Truppen von Schumla nach Widdin aufbrechen lassen, und dem Pascha Ischapan - Oglu, der mit ungefähr 10.000 Mann, meistens asiatischer Kavallerie, aus Natolien angekommen war, Befehl gegeben hat, sich nach Silistria und Rustschuk in Marsch zu setzen. Bei seiner Ankunft hat Ischapan - Oglu seine Truppen in sämtliche Festungen vertheilt, und er selbst ist mit einem kleinen Detaschement in Nikopol geblieben. In Schumla befindet sich gleichfalls nur die streng nothwendige Truppenzahl, um Garnison zu halten; ein Theil der dort befindlich gewesenen Truppen ist nach Widdin detaschirt, und der Rest verabschiedet worden. — Es ist außerordentlich schwierig für die Türken Schumla so wie sämtliche Denau - Festungen zu verproviantiren; sie sind genöthiget, die Truppen in oft weit entlegene Dörfer zu vertheilen. An einigen Orten haben

Die Getreide-Vorräthe, können sich aber nur sehr schwierig Mehl verschaffen; der sehr fühlbare Mangel an Fourage hat ihre Kavallerie geschwächt. Ueberhaupt ist die Lage der türkischen Truppen jämmerlich; da sie gegen ihre Gewohnheit den Herbst und selbst einen Theil eines strengen Winters unter den Waffen zubrachten, haben sie durch Kälte und Mangel an Lebensmitteln viel gelitten, und beträchtliche Verluste an Pferden erfahren; die Leute sind zum Theil auseinander gegangen, und haben zum Theil ihren Anführern die Erlaubniß abgeköthigt, ihre Fahnen verlassen zu dürfen. — Bei diesem Zustand der Dinge ist es schwer, von den Türken vor dem Frühjahr irgend eine Unternehmung von der Art zu erwarten, wie die sind, von denen die auswärtigen Journale ohne Unterlaß sprechen.“

(Oest. B.)

Zu Bukarest erschien am 26. Jänner folgendes offizielle Bulletin: „Der Graf Langeron, Oberbefehlshaber der russischen Truppen in der Walachei und auf dem rechten Ufer der Donau, hat am 24. Jänner durch die Generale Malinofsky und Gorman, mit den Regimentern Schlüsselburg, Ladoga und dem zehnten Jägerregiment die wichtige Festung Kale, den Brückenkopf von Nikopolis (wo sich vor einigen Tagen Tschapan-Oglu befunden hatte) angreifen und nehmen lassen. Diese seit Kurzem erbaute Festung war sehr stark, mit Thürmen und einem sehr breiten Graben umgeben, und hätte im Sommer eine regelmäßige Belagerung nöthig gemacht. Sie wurde in weniger als einer Stunde erstiegen und weggenommen; 30 Kanonen, 5 Fahnen und viele Munition fielen in die Hände der Sieger; ein Pascha, 60 Offiziere und 350 Soldaten wurden zu Gefangenen gemacht, 250 Türken auf den Wällen getödtet. Im nämlichen Augenblicke ließ General Malinofsky die Vorstädte von Turnow (Turnil), das in der Entfernung eines kleinen Kanonenschusses von Kali liegt, angreifen. Sie wurden gleichfalls erobert; die ganze Bevölkerung wurde niedergemacht, oder flüchtete sich in die Citadelle, welche täglich ihre Lebensmittel über Kale aus Nikopolis erhielt. Man hofft, daß auch diese Festung sich in wenigen Tagen übergeben wird. Russischer Seits zählte man in diesen beiden Gefechten an Todten 2 Offiziere und 80 Soldaten, an Verwundeten 4 Offiziere und 250 Soldaten.“

(B. v. I.)

Deutschland.

Im Gefolge Sr. Majestät des Königs von Baiern, Höchstwelsche am 9. d. M. die Reise nach

Italien angetreten haben, befinden sich die H. H. Graf Carl v. Seinsheim, Graf von Arco-Balley, der Leibarzt und Geheimerath von Sartz, und der Bureau-Secretär Fahrmbacher.

Die Münchener Zeitung vom 11. d. M. meldet: „Aus Regensburg ging dahier die traurige Nachricht ein, daß Se. Durchlaucht der regierende Fürst von Thurn und Taxis durch einen unglücklichen Sturz vom Pferde das Leben verloren haben.“

(Oest. B.)

Preußen.

Berlin, 7. Februar. Unsere letzten Nachrichten aus Petersburg reichen bis zum 27. Jänner. Man hatte damals Mittheilungen aus Odessa, welche von den zu Konstantinopel statt gefundenen Unterhandlungen sprechen, und die traurige Gewissheit geben, daß, obgleich die Pforte sich in die Vorschläge des englischen und französischen Kabinetts fügen, und Commissarien nach einer türkischen Stadt am mittelländischen Meer, wo auch englische und französische Bevollmächtigte sich einfänden sollten, schicken will, um die griechische Angelegenheit in Berathung zu ziehen, der Krieg zwischen Rußland und der Pforte dennoch fortdauern muß. Die Pforte soll sich geweigert haben, in die Auswechslung der gegenseitigen Gefangenen, welche Se. Majestät der Kaiser von Rußland wünschten, einzuwilligen, und sie soll auch von dem ihr gemachten Zugeständnisse, Bevollmächtigte nach Akerman zu schicken, was sie früher selbst bei dem russischen Hofe nachgesucht hatte, keinen Gebrauch mehr machen wollen. Es bleibt demnach dem Kaiser von Rußland keine andere Wahl als nochmals die Waffen zu ergreifen, in einem zweiten Feldzuge seine Rechte zu vertheidigen, und die Pforte zur Nachgiebigkeit zu zwingen. In Petersburg soll die öffentliche Stimme den Krieg auf das Nachdrücklichste verlangen, und die Pforte könnte in der Folge leicht ihr hochmüthiges Benehmen bereuen; denn jetzt erst ist der russische Nationalstolz beleidigt, und dürfte nicht so leicht zu betriegen seyn.

(Allg. B.)

Frankreich.

„Die Ernennung des Hrn. Royer-Collard — sagt das Journal des Debats — hat Niemanden überrascht, und alle wahren Freunde der Monarchie haben ihr Beifall gezollt. Sie haben in ihr ein neues Unterpfand der unzerstörlichen Eintracht des Königthums und der Kammern erblickt. Hrn. Royer-Collard's Name schien im Voraus durch die Thronrede bezeichnet worden zu seyn, welche von der Religion mit frommer Weisheit, von der Mon-

archie mit gerechtem Vertrauen, von der Freiheit ohne eitle Besorgnisse gesprochen und gezeigt hatte, welch' enges Bündniß den Thron und die öffentlichen Freiheiten vereinige. Eine durch eine solche Rede eröffnete Kammer bedurfte eines Präsidenten, der gleichsam alle diese, für Frankreich theuern Interessen personifizire. Die Wahl konnte nicht zweifelhaft seyn. Dieß ist auch wirklich der Ruhm des Hrn. Royer-Collard. Er ist gleichsam das lebende Symbol der Aussöhnung zwischen allen Parteien. Die Monarchie kann eben so wenig als die Freiheit einem Manne mißtrauen, der beide in ungünstigen Tagen vertheidigte, und wenn die Kammer dem König einen solchen Namen vorlegt, wenn der König ihn durch seine erlauchte Billigung sanctionirt zurücksendet, so kann man sagen, daß hier in eine Art gegenseitigen Glaubensbekenntnisses liegt, daß eben so glänzend, eben so bedeutungsvoll ist, als alle Reden der Welt.“

Hr. Lefebvre-Gineau, Academiker, vormaliger Professor an dem College de France, und Mitglied der Deputirtenkammer, in welcher er dieses Jahr den Altersvorsitz führen sollte, ist in der Nacht vom 2. Februar in einem Alter von 80 Jahren gestorben. (Prag. 3.)

Großbritannien.

Die Parlamentssitzung ward am 5. Februar durch eine Commission, aus dem Lordkanzler, dem Grafen Bathurst, dem Herzog v. Wellington, Lord Ellenborough und dem Grafen v. Shaftesbury bestehend, eröffnet. Ein Viertel nach zwei Uhr nahmen die königlichen Commissarien ihre Plätze ein. Der Thürhüter (Usher) mit dem schwarzen Stabe ward geschickt, das Unterhaus an die Schranken des Oberhauses abzuholen. Nach einigen Minuten erschien der Sprecher in Begleitung einer beträchtlichen Zahl von Mitgliedern des Unterhauses. Hierauf verlas der Lordkanzler folgende Rede: „Mylords und meine Herren, Se. Majestät befehlen uns, Sie zu benachrichtigen, daß Sie fortwährend von Ihren Verbündeten und überhaupt von allen kühnsten und Staaten, die Versicherung ihres beständigen Verlangens empfangen, die freundschaftlichsten Verhältnisse mit Sr. Majestät zu unterhalten. Die Präliminarien zu einem Friedensvertrage zwischen Sr. Maj. dem Kaiser von Brasilien und der Republik Buenos-ayres sind, Dank sei es der Vermittelung Sr. Majestät, unterzeichnet und ratifizirt. Se. Majestät haben einen Vertrag mit dem Könige von Spanien zur endlichen Beilegung der Reclamationen der englischen und spanischen Unterthanen abgeschlossen, die dem zu Madrid am 12. März 1825 unterzeichneten Vertrage gemäß, gemacht wurden. Se. Majestät haben befohlen, Ihnen eine Abschrift dieses Vertrages vorzulegen, und zählen auf Ihre Mitwirkung, um Dieselben in den Stand zu setzen, einige seiner Verfügungen zu vollziehen. Se. Majestät sehen mit Bedauern, daß Ihr diplomatischer Verkehr mit Portugal immer noch noth-

wendig unterbrochen ist. Aus sehr lebhafter Theilnahme an der Wohlfahrt der portugiesischen Monarchie haben Se. Majestät Unterhandlungen mit dem Haupte des Hauses Braganza angeknüpft, in der Hoffnung, einem Zustande der Dinge, der mit Portugals dauerhafter Ruhe und Wohlfahrt unverträglich ist, ein Ziel zu setzen. Se. Majestät befehlen uns, Sie zu versichern, daß Dieselben beständig darauf hingearbeitet haben, die Bedingungen des Vertrages vom 6. Juli 1827 zu erfüllen, und gemeinschaftlich mit Ihren Verbündeten die Herstellung des Friedens in Griechenland zu bewirken. Morea ward von der Gegenwart der türkischen und ägyptischen Truppen befreit. Dieser wichtige Zweck wurde durch die glücklichen Bemühungen der Seemacht Sr. Majestät und Ihrer Verbündeten, die einen Vertrag mit dem Pascha von Aegypten veranlaßt haben, und durch die wohlausgedachten Verfügungen und das musterhafte Benehmen des französischen Heers erreicht, das den Befehlen des allerchristlichsten Königs, im Namen des Bundes, gemäß handelte. Die Truppen des allerchristlichsten Königs haben, nach Lösung der von den Verbündeten ihnen angewiesenen Aufgabe, ihre Rückkehr nach Frankreich begonnen. Mit großem Vergnügen machen Ihnen Se. Maj. bekannt, daß während dieser Operationen die herzlichste Eintracht zwischen der Land- und Seemacht der drei Mächte geherrscht hat. Se. Majestät beklagen die fortdauernden Feindseligkeiten zwischen dem Kaiser von Rußland und der osmanischen Pforte. Se. kais. Maj. haben im Verlaufe dieses Krieges für nöthig erachtet, Ihr Kriegsführungsrecht im Mittelmeer wieder auszuüben, und die Blockade der Dardanellen verfügt. Die Operationen dieser Blockade haben die Handelsunternehmungen der Unterthanen Sr. Majestät nicht getroffen, die im Vertrauen auf Sr. Maj. Erklärung an das Parlament, in Betreff der Neutralität im Mittelmeere, begonnen worden waren. Obgleich Se. Majestät und der König von Frankreich die Mitwirkung ihrer Streitkräfte mit denen Sr. kais. Majestät, zufolge der Wiederaufnahme Ihrer Kriegsführungsrechte, nothwendig einstellen mußten, so herrscht doch das beste Einverständniß zwischen den drei Mächten in ihren Bemühungen zur Erfüllung der andern Verfügungen des Londoner Vertrags.“ — „Meine Herren Mitglieder des Unterhauses, wir haben von Sr. Majestät Befehl erhalten Sie zu benachrichtigen, daß das Budget für das laufende Jahr Ihnen unverzüglich vorgelegt werden soll. Se. Majestät zählen auf Ihre Bereitwilligkeit, die nöthigen Summen zu bewilligen, bei aller Rücksicht auf die Erfordernisse des Staatsdienstes und auf die Sparsamkeit, die Se. Maj. in jedem Staats-Departement möchten herrschen lassen. Se. Majestät haben das Vergnügen, Ihnen ein immer steigendes Zunehmen der Staatseinkünfte anzuzeigen. Das allmähliche Wachsthum desjenigen Zweigs des Staatseinkommens, der vom Verbrauch im Innern herrührt, ist vorzüglich befriedigend für Se. Maj., indem es entschieden die Stätigkeit der National-Hülfsquellen und die Erhöhung der Wohlfahrt und des Gedeihens ihres Volkes anzeigt.“ — „Mylords und meine Herren, der Zustand Irlands war ein Gegenstand beständiger Sorgsamkeit für Se. Majestät. Se. Majestät sehen mit Kummer, daß in diesem Theile des vereinten Königreichs ein für den öffentlichen Frieden gefährlicher, mit dem Geiste der

Verfassung unvereinbarer Verein besteht, der Zwietracht und Haß unter den Unterthanen Sr. Maj. unterhält, und wenn man ihn länger bestehen ließe, die stärksten Bemühungen zu dauerhafter Verbesserung des Zustandes Irlands vereiteln würde. Se. Maj. setzen volles Vertrauen in die Weisheit und Unterstützung Ihres Parlaments, und sind versichert, daß Sie Ihnen alle Gewalt ertheilen werden, die Sie in Stand setzen kann, Ihr gerechtes Ansehen zu handhaben. Se. Maj. empfehlen, daß, nach Erreichung dieses wesentlichen Zwecks, Sie den Zustand von ganz Irland erwägen, und die Gesetze durchsehen, welche die römisch-katholischen Unterthanen Sr. Majestät mit bürgerlicher Unfähigkeit befallen. Sie werden zu erwägen haben, ob die Aufhebung solcher Unfähigkeit geschehen kann, ohne die völlige und dauerhafte Sicherheit unserer kirchlichen und Staatsanstalten, die Aufrechthaltung der gesetzlich eingeführten reformirten Religion, die Rechte und Vorrechte der Bischöfe, der Geistlichkeit dieses Königreichs, und der ihrer Pflege anvertrauten Kirchen im Geringsten zu gefährden. Dieß sind Institutionen, die in diesem protestantischen Königreich jederzeit heilig gehalten werden müssen, und die Sr. Maj. Pflicht und Absicht ist, unangetastet zu bewahren. Se. Majestät empfehlen Ihnen dringend, einen so höchst wichtigen Gegenstand, der so tief in die theuersten Gefühle Ihres Volkes eingreift, und die Ruhe und Eintracht des vereinigten Königreichs sichern soll, mit derjenigen Weisheit und Mäßigung zu prüfen, die den endlichen Erfolg Ihrer Berathungen am besten sichern können.“

(Alg. 3.)

Osmannisches Reich.

Tassy, 1. Februar. Bei der russischen Militairadministration gehen große Veränderungen vor; viele angesehene Beamten verlassen die Armee, um im Innern angestellt zu werden. So wird auch unser geschätzter Gouverneur Graf Pahlen seine Stelle niederlegen, und sich nach Petersburg begeben. Der Generalmajor Schelturieff löst den Grafen Pahlen in seinem Posten ab. General Graf Diebitsch wird nächstens hier zurück erwartet, und es heißt auch, daß Se. k. Hoh. der Großfürst Michael, welcher früher nach Italien reisen wollte, wieder zur Armee geht. Die Anstalten zur Verpflegung der Armee sind unermesslich, und die Thätigkeit in Reorganisation der aus dem Feldzuge zurückgekehrten Truppen übersteigt alle Begriffe. Die Türken halten sich ruhig in ihren festen Plätzen; und ein aus Siurgewo neuerlich versuchter Ausfall hat ihnen viele Leute gekostet. Ein Dragonerregiment, welches von dem Generale Vangeron mit Lanzen bewaffnet worden, soll bei dieser Gelegenheit die türkische Kavallerie so heftig angegriffen und in solche Unordnung gebracht haben, daß die Besatzung von Siurgewo aus Besorgniß, daß der Feind mit den Flüchtlingen zugleich in die Festung eindringen könnte, letztern die Tho-

re versperrte, worauf sie dann unter den Wällen der Festung niedergemacht wurden. (Alg. 3.)

Von der bösnischen Gränze. Am 7. Februar. Die Mobilmachung der disponiblen Kräfte in Bosnien hat bereits begonnen; dieser Tag ist Sulciman Passich aus Banjaluka mit 200 Vasallen nach Travnik, dem Rufe des Bezirz, gefolgt, und alle Capitains, die in türkisch-Croatien aufgenommen, zeigen eine besondere Thätigkeit in Sammlung ihrer Vasallen, Beistellung der Munitio und des Proviantz; jedoch geht alles in Geheim vor sich, und die weitere Bestimmung bleibt selbst denen Capitains unbekannt. Bei dem Gouverneur Ali Namik Pascha in Travnik, werden häufige Divans gehalten, und fast allwöchentlich kommen zwei Tataren aus Konstantinopel mit geheimen Befehlen; dieser Courierwechsel findet auch zwischen dem Bezir und denen Capitains häufig statt. Die Ausfuhr aller Waffengattungen und Victualien aus Bosnien ist neuerdings unter Todesstrafe verboten, und alles sieht dort mit gespannter Aufmerksamkeit einer in Balden zu erfolgenden Veränderung der Dinge entgegen.

Semlin den 2. Februar. Es hat sich wieder hier, noch in der Levante etwas Merkwürdiges ereignet; das Interessanteste ist hierorts die Anwesenheit des bei Barna in die Gefangenschaft gerathenen Dramaly-Beg; der von Odessa hier ankam. In der kleinen Wallachei rücken fortwährend frische russische Truppen ein; dagegen sind die Türken auch nicht müßig; sie verstärken die Donau-Festungen eifrig, und wir glauben bald interessante Operationen beiderseits zu sehen. Allem Anscheine nach werden die Russen eine Diverzion in Servien bald unternehmen. Die Haupthemmung dieser Operation ist das einzige Widdin, denn da hausen die Kern-Fanatiker des Islams. In Bitolia sind kürzlich 2000 türkische Ausgewanderte von Morea angekommen; das Glend dieser Menschen ist unbeschreiblich.

(Ugr. 3.)

Verschiedenes.

Man hat unlängst in Ostindien ausgemittelt, daß die Cholera sich auf Gegenden, die 6500 Fuß über der Meeresfläche liegen, nicht mehr verbreitet, und von der Eiche und der Alpenrose so begränzt zu seyn scheint, wie dieß in Vera-Cruz auf einer Höhe von 3,043 Fuß mit dem gelben Fieber der Fall ist. Wo dort die Eichen anfangen, hört die Macht des gelben Fiebers auf.